

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Verlegt täglich Mittags zw. 12 u. 1 Uhr.
 Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
 Durch die Post unter Nr. 2546 Nr. 150 pro Quart. evtl. Beleglosh.
 Vierteljahr 1 20 Pfg., halbjährlich 2 40 Pfg.,
 jährlich 4 80 Pfg. Bei Abbestellung vorher Bescheid.
 Einzelne Nummern 5 Pfennig.
 Druck-Expedition: W. G. Neumann, Nr. 11.
 II. Stadt-Expedition: Buchhandlung Nr. 18.
 III. Stadt-Expedition: Buchhändler Nr. 11. (W. G. Neumann),
 und in sämtlichen Filialen.

Für die Redaction verantwortlich:
 Redaction: G. G. Neumann, Buchhändler Nr. 11.
 Druck-Expedition: W. G. Neumann, Nr. 11.
 II. Stadt-Expedition: Buchhandlung Nr. 18.
 III. Stadt-Expedition: Buchhändler Nr. 11. (W. G. Neumann),
 und in sämtlichen Filialen.

Verkehrsbezirk: Stadt Halle a. S., Stiebitzhausen, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Bismarck, Ernst-
 Wandersleben Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
 ————— insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —————

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Grüsseler Universitätskandale.

(Von unserem Korrespondenten.)
Grüffel, 31. Januar.

Der Telegraph wird Ihnen bereits Mittheilung gemacht haben von den Scandalen, die sich im Laufe der letzten Wochen hier abgespielt haben. „O Academi!“ Dieser Schicksal dem die alten Studententage kommt einem unwillkürlich in den Sinn, wenn man die staunhaften, mit unfernen Begriffen von einer Hochschule vollständig unvereinbaren Zustände betrachtet, die nun seit Wochen an der hiesigen „freien Universität“ herrschen. „Freie Universität“ soll eigentlich besagen „Privat-Universität“, denn die Grüsseler Hochschule wurde im Jahre 1833 von einer Anzahl liberal gesinnter Privatleute gegründet und hat bis heutigen Tages die hiesige Bevölkerung noch nicht erhalten. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß die Universität auf einer niedrigen Stufe der Kulturverhältnisse stehe, sondern sie hat sich im Gegen-
 theil im Laufe der Jahre zu einer achtunggebenden und in ihrer Art einzig dastehenden, wissenschaftlichen Anstalt emporgearbeitet, aus welcher schon eine große Anzahl tüchtiger Gelehrter und hervor-
 ragender Politiker hervorgegangen sind. Im Geiste ihrer Stifter sollte die Grüsseler freie Universität nicht nur eine Hochstätte der Wissenschaft, sondern auch eine Hochburg des bürgerlichen Liberalis-
 mus, eine Pflanzschule des liberalen Geistes sein. Gerade diese Abweichung von der ursprünglichen Bestimmung sollte aber der Universität nicht zum Vortheile gereichen. Professoren und Studenten beschäftigten sich hier häufig mehr mit der Politik, als mit der Wissenschaft, das Parteigetriebe und Parteigetriebe fand ein immer lauterer Echo innerhalb der Mauern, die jede von außen kommende Störung von den Jüngern der Wissenschaft fernhalten sollten, bis schließlich im Herbst und unter der Studentenschaft das stürmische Klagenwachen, die stürmische Unruhe und Unzufriedenheit herrschte, wie auf der großen politischen Bühne. Während im Frühjahr der Universität, welcher als höchste akademische Behörde die oberste Machtbefugnis ausübt, das ge-
 nügig-liberale Element bis auf den letzten Nagel des Ueberwiegens behaupten wollte, hatte im Herbst und in der Studentenschaft allmählich das radikale und sozialistische Element Fuß gefaßt und suchte in einseitig tendenziöser Weise die Universität an einer Schule der Propaganda für extreme politische Ideen zu gestalten. Beide Parteien, die genügig-liberale und die sozialistis-
 che, führten schon seit Jahren einen erbitterten, für Unerwartetes unter gewöhnlichen Umständen aber nicht verwunderlichen Kampf um die Oberhand an der Universität miteinander. Der vor drei Jahren stattgehabte Aufruhr gegen den Rektor P. Billington, die Zwischenfälle bei den Promotionen der Doktoranden Dreeschamps und Gerlach waren nur verneinte Epochen dieses geheimen Kampfes. Nachdem der Ausschüßrat im extremen Parteienbe-
 treib das große, vielseitig allgütige Zugeländnis gemacht hatte, dem sozialistischen Professor der Volkswirtschaftslehre, Victor Denis, die Rektorwürde zu übertragen, beging er im December v. J. die unverschämte Unverschämtheit, auf Antrag des Rektor Denis dem französischen Geographen Elysee Reclus den Doktorstitel honoris

causa zu verleihen und ihn für das nächste Sommersemester zur Abhaltung eines Kuriums über vergleichende Geographie an die Grüsseler Universität zu berufen. In dem feierlichen Aufzuge, womit die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des aca-
 demischen Honorariers sowohl im sozialistischen Volkselement als auch von den radikalen und sozialistischen Studenten aufgenommen wurde, merkte der Ausschüßrat bald genug, daß er eine Dummheit begangen, und fand darum in der Thatfache, daß Elysee Reclus an dem Ballan'schen Duquoin'schen Gegenstand gegen die französische Kammer nicht unbetheiligt zu sein schien, den willkürlichen Vor-
 wand, um ihn aus dem Kurium des akademischen Gegenstandes „aus Opportunitätsrücksichten“ auf unbestimmte Zeit zu verbannen. Im radikalen und sozialistischen Lager erregte man sofort, daß die Belegung gekommen war, um einen Haupttreibenden des genügig-liberalen Ausschüßrats auszuführen. Nachdem zuerst die Herren Studenten in einer stürmischen Versammlung durch einen von sämtlichen Anwesenden unterzeichneten Tagesbescheid die Maßregel des Ausschüßrats in der betreffenden Beschlüssen als einen unzulässigen Eingriff in die Lehr- und Wissenschaftsfreiheit ge-
 kennzeichnet hatten, wußte sie für den Fall, daß sie ihre Unterthänigkeit nicht zurückziehen, vom Ausschüßrat mit Delegation beauftragt wurden, griffen die „alten Herren“ der Universität, von denen der ganze studentische Parteiprogramm organisiert worden war, öffentlich in den Streit ein. Janßen, Pösch, Försch, Groca, Wolbers, Banderbelle, De-
 greef und andere Herren der radikalen und sozialistischen Partei stellten sich an die Spitze der protestirenden Studentenschaft, nicht nur zwischen dieser und dem Ausschüßrat in verächtlichem Sinne zu verhalten, sondern um dem Ausschüßrat entweder die Ver-
 muthung zu bereiten, daß er die Belegung nachgeben und seine Maßregel gegen den französischen Akademiker zurückziehen würde, oder aber ihn zu zwingen, seine Drohung wahr zu machen, die 150 Unterzeichner des betreffenden Tagesbeschlusses zu relegieren und nöthigenfalls die Universität zu schließen. In beiden Fällen gewannen die Gegner des Ausschüßrats eine Handhabe, um eine Vernehmung über die Bestimmungen der Zusammenkunft dieser obersten Universitätsbehörde durchzuführen und dadurch den Einfluß des genügig-liberalen Elementes zu brechen. Zu demjenigen, welche im Anfange gegen die Belegung der Professoren der Volkswirtschaftslehre protestirten gehörte in erster Linie der sozialistische Rektor Victor Denis. Derselbe ging so weit, dem Ausschüßrat das Recht abzuspüren, beschließend gegen die un-
 botmäßigen Studenten vorzugehen und weiterte sich sogar, trotz wiederholter Aufforderung durch den Ausschüßrat, den Studenten Vorwürfen wegen ihrer ungewissen Verhalten gegenüber der höchsten Universitätsbehörde zu machen. Da der Ausschüßrat daraufhin dem Rektor Banderbelle mehrfache Botschaften ertheilte, so sah sich der Rektor Denis veranlaßt, sein Amt nieder-
 zulegen. Höchst bedauerlich war das Verhalten des Rektors in der Umhand, daß aus seiner eigenen Schiene sich unter den aufwieglerischen Studenten befanden.
 Zugleich wurden im radikalen und sozialistischen Lager eifrig Vorlesungen gehalten, um eine Art von Rebellensyndikat zu er-
 richten, an welcher den 150 Studenten, deren Delegation zu er-
 warten stand, Gelegenheit zur Vollziehung ihrer Studien geboten werden sollte. Sowohl Elysee Reclus und eine Anzahl von Pro-
 fessoren der „freien Universität“, als auch zahlreiche Studenten, Professoren, Ärzte, Ingenieure u. s. w. meldeten sich als Lehrer

für diese Rebellensyndikat an, und reiche Mitglieder der radikalen Partei setzten bedeutende Geldsummen zur Verfügung. Als der Ausschüßrat merkte, daß die Sache für ihn nicht mehr zu halten wäre, hob er ganz klein bei und gab den mit Delegation bedrohten Studenten zu wissen, daß er sogar auf die Zurücknahme ihrer Unterthänigkeit verzichtete und mit der einfachsten Erklärung zu-
 frieden sein wolle, daß die Unterzeichnung des besagten Tages-
 beschlusses nicht die Absicht gehabt hätte, ihn zu beleidigen. Anstatt auf diesen gemäß weitgehenden Vorschlag zur Eile ein-
 zugehen, schickte die 150 Studenten, angeführt durch ihre Inter-
 nuntius, dem Ausschüßrat die schriftliche Erklärung zu, daß sie nach wie vor ihre sämtlichen vorhergehenden Tagesbeschlüsse in Bezug auf Inhalt und Form aufrecht erhielten. Angesichts dieser abermaligen Beleidigung der akademischen Behörde blieb dem Ausschüßrat nichts übrig, als mit den schon so oft angebotenen Delegationen zu begnügen.
 Am Montag wurden 23 Studenten relegirt, darunter die Söhne des abgetretenen Viktor Denis, des früheren Rektors Anstett, des Professors Roschmann, des Hrn. Försch und anderer hervor-
 ragender Persönlichkeiten der radikalen Partei; gleichzeitig ertheilte der Ausschüßrat dem Professor Degreef, der bei der Verhörung der Studenten weder mitgehört hatte, daß er aus dem Lehrkörper der Universität ausgeschlossen sei. Während Professor Degreef unter unangenehmem Zuhören der Studentenschaft seine Vor-
 lesungen ruhig abgab, die Universitätsbehörde fortsetzte, haben die Wäter der relegirten Studenten drei der schädlichsten Rechts-
 anwälte beauftragt, den Ausschüßrat der Universität wegen Kontraktbruch gerichtlich zu verklagen, weil derselbe durch Erhebung der Summationens-Gebühren und der Relegirtergebühren sich ver-
 schuldig habe, den Studenten für ein ganzes Jahr lang Unterricht ertheilen zu lassen, und die Strafe der Delegation angeblich in den Universitätsstatuten gar nicht vorgesehen ist.
 Als der Professor gestern Vormittag seine gewöhnliche philo-
 sophische Vorlesung halten wollte, wurde er bei Betreten des Hö-
 saales von seinen Schülern mit Gebrüll, Schreien und dem Rufe: „Demission! Demission!“ empfangen und mußte, nachdem er mehr-
 mals vergeblich versucht hatte, zu Wort zu kommen, unter dem Schutze der Studenten den Saal wieder verlassen. An-
 walden hatten sich aber auf Veranlassung in den Gängen des Universitätsgebäudes etwa 500 Studenten angemeinert, die, als sie des Professors ansichtig wurden, einen Hüllenlärm anstimmten, ihm den Weg verstellten und ihm im Gedränge Puff und Stöße ver-
 setzten; wahrscheinlich würden sie demselben alle mitgetheilt haben, wenn nicht ein Dutzend bewaffneter junger Leute ihm zu Hilfe geeilt, sich um ihn geschaart und sich mit ihm bis zum Exentriert durchgedrängelt hätten; Banderbelle war, nachdem er die Thüre hinter sich verriegelt, in Sicherheit, eine weitere Beschädigung aber mußten erst nach einer heftigen Schlägerei gegen eine schmale Uebermaut stehen, bevor sie mit gefesselter Hand und blutigen Köpfen die Straße gewannen. In Folge dieser Vor-
 ereignisse ordnete Universitätsbehörde die sofortige Schließung der Uni-
 versität an. Es erschienen 50 Polizisten auf der Wache, welche auf nicht ohne große Art die Thurnantanten aus dem Universitäts-
 gebäude hinauswarfen und alle Zugänge besetzten. Die Studenten sahen darauf nicht voran, die Universität zu verlassen, der Ausschüßrat „Arbeitslos“ im Gänzemerk in der Stadt verbleiben, am Nach-
 mittag unterzeichneten 200 Studenten eine Erklärung, worin sie

Doktor Ebel.

Kriminal-Roman von E. Rossi.
(Fortsetzung.) (Schluß des vorigen.)

Die Neugierigkeit dieser Mutter und Tochter war fast noch fröhlicher als der Anderen von gestern Abend. Sranen begriff, daß die Zeit die fürchterliche Einstellung, welche bei den Mattern gleich nach der Krausheit stattfindet, bis auf wenige unanständige Spuren getilgt. Er verbrachte sich wortlos und folgte dann den beiden Frauen in den Speise-
 saal.
 Während Sran ruhig im Behelstet hingetrakt lag, machte ihre Mutter die Douner des Frühstückes. Ueber den Reizentanz war eine große Verwirrung, eine fast an Schmerz grenzende jubelnde Freude genommen — die ange-
 betete Frau hatte nun den besten, natürlichsten Schutz; zwischen Mutter und Kind würde, könnte sie den Verlust des Gatten ertragen lernen, doch so ganz unangenehm glaubte er nicht mehr an die völlige Unschuld Dr. Ebel's, setzten die Depesche ihm bewiesen, daß jener mit dieser immerhin zweifelhaften Person in engem Rapport stand.
 Er hatte sofort durch eine zweite Depesche den Empfänger in Ebdulden festgehalten: „Warten, bis weitere Depesche eintrifft — Neues folgt!“ Sein Plan war, selbst hinzu-
 reifen und erst in Gutes von Dr. Ebel zu erfahren, wieweit er befehligt, welche Entlassungsgründe er anzuführen; im schlimmsten Fall aber ihn zu seiner Gattin als Gefangenen zurückzuführen, gleichviel ob zum Guten oder Schlimmen; sie selbst liehe ihn darum an.
 „Nur seine Gegenwart kann Alles lösen“, das war ihr fest wiederholtes Glaubensbekenntnis.
 Sran nippte an einem Glase Wein und fragte dann, einen heiseren Blick auf die Hand der Mutter drückend: „Soll

ich weiter erzählen von Nachbar Ebel und seinem Sohn Joseph?“
 „Kannst Ihr Mann die Baronin?“
 Die junge Frau brach in ein bitteres Lachen aus. „Ob sie ihn kannte? — Nein, als ich lieb war! Uuter anderen Verhältnissen würde ich nun und nimmer die Thorheit einer Frau enthüllen, welche einst viele Gattinnen dem Rinde Corna erwies; doch wenn es sich um Josephs Sicherheit handelt, so kann ich auf Niemand, als auf ihn Rücksicht nehmen; so muß ich Ihnen beim — ungeru wie es geschieht — die Gründe enthüllen, die eine allzu große Freundschaft in Feindschaft wandelten.
 Doch ich muß wiederum weiter zurückgreifen. Gegen mich blieb der Baron, mein guter Papa, stets derselbe gütige, zärtliche Mann. Er nahm mich oft mit sich in die Salons seiner vornehmen Fremdborn, und eine derselben, die schönste von Allen, Dina Arto, gab mir den Beinamen: „Grünes Paraderpferdchen“. Alle verhielten sich und verzogen mich; man empfing mich, wie ich kaum versehen säßte, wie eine Zugehörige. Alle aber hatten den guten Takt, nie nach meiner Mama Sobja zu fragen. Naiv, wie ich damals war, fiel es mir auf, und ich fragte die Baronin, weshalb sie nicht mitgehe, warum man sie nicht einlade oder grüßen lasse.
 Sie hätte mich fast gelacht, so empörte sie diese kindliche Frage. „Ich habe mehr als einmal Ihre kleine Hand wie Eisen auf meiner Wangen gefühlt; einmal wollte sie mich vor Liebe aufessen, ein anderes Mal schlug sie mich, wie sie Ihren Hund schlägt. Doch“, unterbrach sie sich mit einem Blick auf die Wangen der Mutter, „im Glauben war sie während meiner Kindheit gütig gegen mich — wenn ich auch nie Liebe zu ihr zu fassen vermochte.“
 Wie geizig, Baron Corna und ich liebten uns sehr, und gegen mich blieb er stets der ritterliche Beschützer; um fo veränderter indessen gestaltete sich sein Betragen gegen seine Frau. Verwirrungen war jede Jartheit, jede Rücksicht: er

ging ihr ans dem Wege, antwortete nie auf eine ihrer Fragen, bis sie eines Abends eine tolle Scene aufführte und ohne Rücksicht auf die Dienerschaft ihn zu einer Antwort prozicirte. „Geh, mein Ebel“, sagte er in seinem kranken Ton und wollte mich hinausführen, damit ich nicht Zeugin einer schändlichen Scene würde; sie aber riß mich zurück und verlangte auf der Stelle eine Erklärung. „Ich will es Dir sagen!“ schrie sie brutal. „Dieser, Dein Engel, trägt die Schuld an Deiner Unglückseligkeit, Deiner Abneigung. Aus dem Rinde ist ein erwachsenes Mädchen geworden; das schöne Neugeborene heißt Dich; mit ihr verdirbt Du, und ich möchte Deine väterlichen Gefühle nicht unterjochen, auf die Gefahr hin, ganz andere Gefühle zum Entscheiden über Corna dort zu entdecken.“
 „Schweig!“ domerte er sie an, und sein schönes Gesicht verzerrte sich in glühendem Zorn. „Nähre nicht an meine heilige Liebe für dies gute, schöne Geschöpf! Wenn Du denn die Gründe wissen willst, die meine Liebe für Dich in Doh wandelten, so wisse, daß ich endlich durch einen seltsamen Zufall erfuhr: Du verbrachst mir zwei Monate lang den Tod des Jaren und meine Begnadigung; zwei entsetzliche Monate lang unterstichst Du die an Deinen Vater gerichtete Sendung; zwei Monate — einmühselig Tage — liebest Du mich krank, elend, gebrochen in dem Glauben, ich sei auf ewig verdammt. Und weshalb? Weil der freie Mann, der Joghgeborene, der reiche Baron Corna Dir wohl mit reichem Lohn gedankt hätte, aber nimmermehr Dich, niedrige Dirne, zum Weibe genommen. Nur der Verdamnte glaubte ich gerettet, wenn er meines Herrknechters Tochter freite! Du aber betrögtst mich; Deine Spekulation ist Dir jahrelang gut gelangt! Wenn ich Dich nicht nach dieser Entdeckung mit Schimpf und Schande davonjage, so danke Du es einfach meiner süßen Corna, die ich nicht verlieren will und mag, und ohne die Gegenwart meines Weibes würde ich auf ge-
 lährt.“ — Aber wozu noch einmal mit einem Wort, einem



sich mit ihren Delegierten und mit der Delegation desobren Kommissionen für solidarisch erklären.

Die beiden Freimaurerlogen von Brüssel berufen, als die Schlichtung der Unversität bekannt wurde, sofort eine Generalversammlung ein und beschloßen einstimmig, ihre Mächtigkeiten den reuigen Einheiten als Beistand zu Verfügung zu stellen und sich derselben nach jeder Richtung hin schützend anzuschließen. In diesem Sinne wurden bereits in Anwesenheit zahlreicher Freimaurer und sämtlicher Studentenorganisationen die Beschlüsse eröffnet, und wenn die Schlichtung der Unversität lange dauern sollte, dann könnte es leicht der Fall sein, daß inzwischen alle die meisten unversitätstreuigen Studenten sich für die Beschlüsse an der Freimaurer-Unversität einschreiben ließen. Auf jeden Fall hat der „Freie Preuss“ Proportionen angenommen, durch welche die „freie Unversität“ in ihrer Existenz ganz ernstlich bedroht wird.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

* **Berlin, 1. Februar.** (Sofna nachrichten). Der Kaiser begab sich heute früh bei der Abreise der Kaiserin Friedrich nach dem Bahnhof Friedrichstraße. Später fuhr der Kaiser nach dem Wintergärtchen, wo er den Vortrag des Staatssekretärs Herrn v. Marschall entgegennahm. Nach einem Spaziergang im Tiergarten schickte der Kaiser sein Gefolge zurück und empfing den Staatsminister zum Vortrag. Um 1 Uhr nahm der Kaiser die Appoite der Regierung entgegen.

— (Der Kaiser) hat ein Dekret erlassen in die Stadtverordneten von Berlin für die festlichen Veranlassungen am Geburtstage jubelnd, worin er auch für den dem Reichstagsrat bereiten jubelnden Empfang dankt, der ein berechtigtes Zeugnis von der Berliner Gemüthsart bezeugt und deren Gefühlsanlage abgibt. (Som Marschall-Besch) werden noch immer mancherlei Einzelheiten erwartet. So wird jetzt berichtet, daß vom Kaiser die Gezeiten mit eifriger Hand von dem Kaiser zum Kaiser für sich und Minister a. D. Mahlow empfangen worden sind. Nachdem der Herr zum Chef des 7. Kaiserregiments ernannt worden war, äußerte er zum Kommandeur v. Klinkowitsch, er hoffe, demnächst einmal nach Halberstadt kommen zu können. — Durch verschiedene Blätter geht die Nachricht, der General z. D. v. Beschuski sei jüngst beim Kaiser gewesen und habe zu Kaiser's Gedächtnis in Öberlin eine Rede an die „beiden neuen Fremde“ gehalten. Der General erklärte demgegenüber, er sei weder beim Kaiser gewesen, noch habe er in Öberlin eine Rede gehalten.

— (Major v. Wismann) ist am 14. Januar in Bombay wohlbehalten eingetroffen und erfreut sich eines besseren Befindens. In seiner Umgebung soll als unangenehm feststehen, daß er sein Mißbehagen von dort aus äußern werde.

— (Die ostarkeische Subtruppe) soll nach den Mächten der Regierung von 1100 Mann auf 1800 Mann gebracht werden. Die Verlesung liegt im Bereiche des Gouverneurs. Wehlfollen: 1 Million Mann.

— (Zu den Verhandlungen über die Steuerreform) wird geschlossen: Die große Steuerfrage, direkte oder indirekte Steuern, ist in aller Schärfe wieder entzündet, und die Regierung, von den Parteien der Rechten und den Nationalliberalen unterstützt, wieder sich jetzt, nachdem die direkte Besteuerung in Preußen und einzelnen anderen Bundesstaaten aus Höchste ausgeschieden ist, mit aller Macht den indirekten Steuerquellen zu. Eine Anbringung der Abdrücke des Reiches durch direkte Steuern wird von den Rechten bis zur Freilassung der Regierung, einem Theil des Centrums und einigen Nationalliberalen vertreten. Von Bundesräthen aber aus den Rechten der Konstitution dort man in jeder Rede, daß die direkten Steuern genügend ausreichen, die unteren Klassen der Bevölkerung genügend entlastet seien und daß man wieder zu indirekten Steuern greifen werden müsse, denn Herr Wismann nach dem großen Vorzug der Gerechtigkeit spreche. Es geht kaum ein unerwartetes Objekt, das außer den letzten Angaben der Regierung für Tabak und Wein in den Monaten der letzten Monate nicht empfohlen werden könne. Eine solche Besteuerung des Reiches, die im vorigen Jahre unmöglich schien, wird neuerdings der Regierung immer offener nahegelegt, ein Prämienmonopol, Interzonen und Zeltungssteuer, ein Monopol für Bündelholz und Sprengstoffe, Zugssteuer verschiedene Art werden von einzelnen Personen im Wettwettbewerb empfohlen. Vieles dabei ist unklar und Produkt der Phantasie, aber es ist begrifflich, daß Steuerminister, die aus jeder Weise Hens zu langen wissen, bei diesen wichtigen Fragen von Grund aus den Boden der Volkstreuherung herab zu sinken, die sich durch die Nationalliberalen, wenn auch die Nationalisten für die gegenwärtigen Steuerprojekte in dieser Session recht unglücklich sind. Klarer wie unsere allgemeine politische Situation ist erst recht die auf internationaler Gebiet und unser Gewerbes- und Wirtschaftswesen wird noch auf lange Zeit hinaus durch die verschiedenartigen Steuerprojekte bestimmt werden.

— (Die Verfestigung des Handelsvertrages mit Rußland) sieht noch bevor. Lieber die Einzelheiten mag eine Meinungsverschiedenheit zwischen der deutschen und der russischen Regierung bestehen, so viel ist aber sicher, daß eine Verständigung zwischen den beteiligten Regierungen entweder erfolgt ist oder noch erfolgen wird. Damit tritt dann die Angelegenheit an den Verhandlungstisch.

— (Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, Reichs-Infektionsgesetz, zugegangen.

— (Das Herrenhaus) wird seine nächste Plenarsitzung Mittwoch, den 14. Februar d. J., abhalten.

— (Der Reichstagsabgeordnete Abward) wird am 3. März d. J. an der ihm im Nebeninterprozeß zufließenden Vermögensgegenstände, die er gegenwärtig im Strafgefängnis Wilmersdorf verbringt, entlassen.

* **Leipzig, 1. Februar.** Die antisemitische „Neue deutsche Zeitung“ hat aufgehört, zu erscheinen. Grund: Mangel an Abonnenten und Inseratmangel.

* **Wies, (Nebenpreußen), 1. Februar.** Landrath Gantel ist von der Leitung des Kreisvereins des Bundes der Landwirthe niedertreten.

* **Wainig, 1. Februar.** Kaufmännischer Kern, der vor einiger Zeit wegen Majestätsbeleidigung zu längerer Freiheitsstrafe verurteilt wurde, ist beurlaubt worden.

* **München, 1. Februar.** In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenversammlung wurden zahlreiche Petitionen ständischer und päpstlicher Weibbauern gegen die Reichsminister der Regierung zur Würdigung übergeben, soweit es sich um die Besteuerung des Naturweines handelt. Der Finanzminister v. Riebel gab darauf ein nachmaliges Erpolis der Finanzlage Bayerns, sowie der Reichsminister der Finanzen, welche die Petitionen der Regierung zur Würdigung übergeben, soweit es sich um die Besteuerung des Naturweines handelt. Der Finanzminister v. Riebel gab darauf ein nachmaliges Erpolis der Finanzlage Bayerns, sowie der Reichsminister der Finanzen, welche die Petitionen der Regierung zur Würdigung übergeben, soweit es sich um die Besteuerung des Naturweines handelt.

Belgien.

* **Brüssel, 1. Februar.** Der kongoanische Chef Komme in Anstalt ist von einem Anfall der Einnaboren ermordet worden. — V-Golle meldet, es sollen 75000 Francs bei der Nationalbank niedergelegt sein, um eine neue Brüsseler Unversität zu errichten.

Frankreich.

* **Paris, 1. Februar.** Die Zollkommission nahm einen Antrag Welles an, nach welchem der Zoll auf Getreide auf 8 Francs erhöht wird. Sobald der Getreidepreis 25 Francs erreicht, soll eine allmähliche Senkung des Zolls zu erfolgen, doch bei jeder weiteren Preissteigerung von 50 Cts. der Zoll um je 50 Cts. herabgesetzt wird. Der Zoll soll ganz aufgehoben werden, sobald der Getreidepreis 33 Francs erreicht. Vom Reichstheater wurde Gang erannt.

Großbritannien.

* **London, 1. Februar.** Wie der „Standard“ aus Shanghai meldet, ist zwischen der russischen und der chinesischen Regierung ein gemeinsames Abkommen über die Panikfrage getroffen worden.

Rußland.

* **Petersburg, 1. Februar.** Wie nachträglich bekannt wird, hat der Zar vom Sonnabend auf den Sonntag in schwerer Lebensgefahr geliebt. Sobald der Zar transportfähig ist, überfährt der Hof nach Sibirien; in der zweiten Hälfte des Jahres soll dann in Sibirien Aufenthalt genommen werden. Das Bescheiden ist ganz wesentlich besser. Die rechte Krone ist stark affiziert, doch ist jetzt ein Stillstand darin eingetreten und momentane Gefahr ausgeschlossen. Die Kaiserin weicht Tag und Nacht nicht vom Krankenlager ihres Gemahls und pflegt denselben mit aufopfernder Liebe. Der Kaiser soll in der vergangenen Nacht weniger, weil er am Tage viel geschlafen hatte.

Amerika.

* **Wenno-Aires, 1. Februar.** Die Meldung von einem Siege der Aufständischen bestätigt sich. Nicht nur eroberte Manuel de Gama Bonajens, sondern auch eine neue große Schlacht fand bei Victorio statt mit siegreichem Ausgange für die Insurgenten. Die Meldung, daß die Insurgenten Barana besetzten, wird ebenfalls bestätigt.

Aleine Chronik.

* **Berlin, 1. Februar.** (Eine Liebes-Strasdrick.) Wieder hat hier ein Liebespaar Selbstmord verübt. Der 21-jährige Franzosier Bull erlösch heute in einem Hotel seine Braut, das Dienstmädchen

Bertha Brück, und dann sich selbst. Bull war insofern toll, die Braut nicht wirklich verlor. Grund war die Wuthlosigkeit zu betonen.

* **Brüssel, 1. Februar.** (Feuersbrunst.) Am Dorfe Preiland brannten in vergangener Nacht 38 Hütten nieder. Ein zwei-jähriges Kind kam in den Flammen um, während seine Mutter verbrannt wurde. Die Getreide und Vieh ist verbrannt. Es wird Brandversicherung vermittelt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

* **Wien, 1. Februar.** (Berling.) Dem Wirtschaftswissenschaftler in Genoschendorf wurden Berlinge geboren, zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Mutter und alle vier Kinder sind todt.

Wid zu rebellieren, und ich bitte künftighal meinen guten Jaren um Deine Deportation; dann magst Du zu Deiner alten Heimstätte zurückkehren, wegen Unterlassung, statt Sterbemerkel: eine Gefangene!

Darauf zog er mich mit sich fort und überließ sie dem Ausbruch von Verzweiflung und Mord.

Mein guter Papa aber schmähte an meinem Halse, während ich ihn mit ärztlichen Worten und Liebesworten zu beruhigen suchte. Und in ihm herrschte auch zu viel wirkliche Energie, um nicht bald wieder die Oberhand zu gewinnen.

„Gör, mein Weibling“, sagte er zu mir, „nicht in die Arme schließend, ich glaube, es geht einmal nicht mit mir zu Ende, mein Herz hat doch seinen Mut. Ich liebe Dich viel zu sehr, um Dein künftiges Schicksal in die Hände dieses Weibes zu legen. Deine richtige Mutter und ich sind in beständiger Besetzung; schließe; sie hat sich wieder verheiratet und ich die Gattin eines berühmten Souppisten, der in Wien domicilirt. Willst Du, wenn ich nicht mehr werde, zu ihr zurückkehren? Er suchte in den Fächern seines Schrankes und reichte mir ein Paket Briefe: „Von Deiner Mutter; Du erliesthst daraus Alles, ihre Adresse, ihren Namen; wenn Du ihr schreiben willst, so wirst Du der gepriesen Frau eine große Freude bereiten!“

Ich ließ meinem gütigen Freund um den Hals und weinte mir alle die Sehnsüchtlingswunden vom Herzen, die sich dort seit Jahren angeammelt.

Nun tröstete und liebte er mich, und als ich ruhiger geworden, zeigte er mir ein Paket Wertpapiere. „Diese, mein Herz, schide ich noch heute an Deine Mutter; sie sind Dein Erbtheil, mein Dank für Deine Tochterliebe. Ich gebe es Dir heute schon, weil ich nicht will, daß mein Testament Dich nicht, jeden Erbebe zuvorkommen. Diese Wertpapiere verleihe ich Dir; sie sind dir heute noch nicht, aber einst, wenn Du ein weltliches Weib geworden, wirst Du mir dafür dankbar sein. Mein Testament soll die Armen

und Anglücklichen, welche in Sibiriens Schneefeldern schmachten, bebenten; zu der Ueberung ihrer Kinder will ich jeden Rubel meines Besitzthums verwenden. Ein Jahrgeld soll diejenige, die meinen Namen trägt, vor Noth schützen, und meine Güter, meine Millionen sollen nicht in ihre Hände gerathen; der Segen des Himmels werde sich zum Fluch wenden.“

Woh! Tage später trugen sie ihn zu Grabe, den guten, geliebten Vater; ein Testament hat sich nie vorgelesen; so schnell hielt er die genannte Vorlesungsregel wohl nicht für notwendig. Eine Zeit lang munkelte man etwas von Morphium- oder Diummvergiftung; der Todesurtheil gaben die Ärzte den Namen Herzscland. Und das wird die Wahrheit sein! — Die Wamron war wie umgewandelt; sie vergaß die letzte Zeit des herben stonkites und trauerte mit heiserer Verzweiflung um ihn; als die Familie vom Testament sprach und bei seinen Reichstenden nachforschte, verhielt sie sich ganz gleichgültig; sie hing sich mit erneuter Zärtlichkeit an mich, ich war, daß ich jetzt ihr einziges Glück sei, daß sie mich doppelt liebe, daß ich Mann mich so geliebt, kurz und gut, sie rang manchem schmerzqualten Herzen das Verprechen ab, sie nicht zu verlassen.

Bei dem Krankheil mußte ich es beschwören; es war wie eine Theatercene, die mich tief ergriß. Und wie bei einer Theatercene öffnete sich, faum, daß der Schurz verhallt war, eine Thür, und herein trat eine hohe, schlanke Frauengestalt, tief in die Schleiher das Gesicht verhielt.

„Mutter!“ rief ich, „von richtigen Instinkt geleitet, und umfingte in ihre Arme.“

Wir hielten uns lange stonlos umschlingend; dann begann die Mutter zu reden. Sie sprach mit Thränen in der Stimme von jener Zeit, da ich entsetzt vor ihr gekniet; sie sei deshalb tief verwickelt gekommen und werde gehen, ohne mir ihr Antlitz zu zeigen, wenn ich noch fühlten würde wie einst.

(Fortsetzung folgt.)

Er ist absolut rein, rasch
löslich und von besonders
grossem Nährwerthe. Sein
Aroma ist wirklich köstlich,
die Ausgiebigkeit gross.

Trinkt Atlas-Cacao



Man verlange beim Einkaufe stets
Atlas-Cacao.

Erbätlich in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Kilo
Büchsen in den durch Plakate er-
kennlichen Verkaufsstellen. Nur
Acht mit dieser Schutzmarke.

Wer ihn einmal gebraucht,
wird ihn immer trinken.

Neuheiten für Frühjahr u. Sommer Grosse Auswahl in Confirmandenkleidern

Resten, schwarze und farbige, Leinen- und Baumwollwaren

empfehlen: **Schulze & Petermann,**

Halle a. S., Opernstrasse 5, 1 Treppe,
Eingang unterhalb der Nachtreppe.

Einrichtungen, Formen und Geräte für Conditorei, Bäckerei, feine Küche liefert **W. E. H. Sommer,** Bernburg, Auguststr. 7.
Hochfeine Tafelbutter, täglich frische Sendung, Pommersche Meiereien, Gr. Ulrichstrasse 32. — Frische Eier.

Narrenkappen
sowie neue Muster,
per Dbd. von 30 Bfg. an.
Dekorations-Bilder,
nächste Nummer.
Albin Hentze
Schneebergstr. 24.

Jedem!
auch Nichtkäufern, ist die Ansicht meiner
mit wirklich hübschen billigen Preisen
versehenen Waren gefällig. Goldene
Famosenbrunnen 14 far., halbhohen 29 K.,
silberne Herrenuhren mit Goldrand,
ohne Schlüssel aufzulösen, ff. Gehäuse,
15 K., Regulatoren mit Schlagwerk,
14 Tage gehend, ff. Uhrbaumgehäuse,
17 Mark. Sämmtliche Uhren sind mit
prima Werken versehen, wofür ich 3 Jahr
Garantie übernehme.

A. Sparmann,
Wuchererstrasse 3,
grösste Uhrhandlung,
D. etal. Verkauf in Ganges-Preisen.

Die naturgemässe
Heilung
von
Blutarmuth,
Bleichsucht,
Schwächerzuständen
und deren Folgen, versende (mit
amtlich beglaubigten Attesten)
gratis u. franco.
Bogian (Inhab. J. Will). Pfalzberg 12.

Kräftiger Privat-Mittagstisch,
à 60 Bfg. Zwingerstr. 31, II r.

Bruno Freytag

Leipzigerstr. 100. — Fernsprecher 379.

Gardinen und Portièren,
Möbel-Stoffe

in grossartigen Sortimenten aller Fabrikate.

Berü-Gardinen und Stores.

TEPPICHE

in Velours, Tapestry, Germany und Brüssel,
nur bewährte beste Fabrikate.

Specialität:

Geknüppte Smyrna-Teppiche
stets in allen Grössen und reichster Muster-Auswahl vorrätzig.
Anfertigung nach Maass und architektonischen Skizzen.

Reise-Decken, Schlaf-Decken, Tisch-Decken.

Linoleum, Delmenhorster und Cöpenicker Fabrikate.

Proben- und Auswahlendungen stehen franco zu Diensten.

Zur Confirmation 1894.

Rechts
Corall-
Schmucksachen,
echt gefasst,
echt
Türkis-
Schmucksachen,
echt gefasst,
echt
Silber-Schmucksachen
echt
gold. Armbänder,
echt
goldene Broschen,
echt silberne
Hals- u. Uhrketten,
echt
goldene Ringe,
echt goldene und
echt silberne
Herren- u. Damen-
Uhren
in grosser Auswahl.
F. R. Tittel,
Gold- u. Silberwaren,
Silberrathwaren-Fabrik,
Liebenauerstrasse 165,
Gr. Zimmerböse.

Entölt. Cacao,
feinste deutsche Waare,
Pfd. 2,40 M.
Georg Zeising,
Gr. Ulrich u. Steinstr. 6/7.
Ant. Frau sucht noch Bäckern
Sünderstr. 6, part.
Gummi- Artikel, f. Specialit. Preisliste
geg. 10 Pf. Briefm. f. Porto
Franz Bishop, Leipzig III.

Empfehle wieder **täglich frisch** meine rühmlichst bekannten
Spezialitäten:

Pfannkuchen und Kartoffelkringel
mit **Vanilleguss,**
Kartoffelstrudel, Kartoffelkuchen, feinste geriebene
Napfkuchen, Berliner Napfkuchen (das feinste Gebäck,
welches existirt), **Maßkuchen,** nach Art der Dresdner
Sahnetuchchen,
ferner:

Schlesisch. Sträusselkuchen,
wunderbar schmeckendes Tafelgebäck Sr. Majestät, sowie eine bedeutende Aus-
wahl wohlschmeckender Gebäcke.

Fernsprecher 531. **Carl Koch, Herrenstr. 1.**

Restaurant Rossmarkthalle,
am Hofplatz.
Sonnabend und Sonntag
Großer Narren-Abend,
Wozu ergebenst einladet König.

In **Schraplau,**
täglich
ff. Rostfleisch und Schmalz,
Sonnabend
i. Rindfleisch Pfd. 35 Bfg.
Max Gerbing.

In der ganzen Welt
finden meine unverwiltlichen, hoch-
eleganten **Cheviotstoffe,** in allen
modernen hellen und dunklen Farben,
für Anzüge und Paletots Anerkennung.
Jedermann verlange Muster.
Adolf Oster, Moers a. Rh. 6.

Malz-Extract
aus der Malz-Extract-Fabrik F. Kainer in Berchau,
ein Malzgebäu mit Wachholder-Berbindung.
Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mit ergebenst anzugeben,
daß ich den Verkauf vorgenannten Extractes in Reicheln und Rüssen
von Herrn **F. Kainer** übernommen habe. Das Malz-Extract hat sich
wegen seines hervorragenden, kräftigen Malzgeschmacks überall schnell
beliebt gemacht u. ist ein sehr angenehmes Getränk für Kranke u. Genuß
zur Stärkung, befeuchtet die Schleimhäute, alle Verdauungsstörungen und
Hustenleiden, kräftigt den Körper und die Nerven, verbessert
das Blut und verdrängt alle die Menschen vornehmlich im Winter.
Das Malz-Extract ist Monate lang haltbar, ohne trüb, sauer oder lauer
zu werden, und hält bestens empfohlen 12 Flaschen 8 Mfr. frei Haus
W. Zachau, Bierhandlung,
Berand nach allen Stationen,
Hedderlage Geistr. 21, II. Hof. Lillale Geiz-Bergerstrasse 4.

Für Confirmandinnen
empfehlen in bekannt grosser Auswahl
Unterröcke, Corsets u. Taschentücher sehr billig **A. Huth & Co.**